

<b>Zeitschrift:</b>	Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
<b>Herausgeber:</b>	Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
<b>Band:</b>	91 (2019)
<b>Artikel:</b>	Der Kreuzgang des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen : Streiflichter auf die Nutzungs- und Restaurierungsgeschichte
<b>Autor:</b>	Pescatore, Flurina / Wallmann, Lukas
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-846924">https://doi.org/10.5169/seals-846924</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Kreuzgang des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen

## Streiflichter auf die Nutzungs- und Restaurierungsgeschichte

Flurina Pescatore/Lukas Wallimann

Der Kreuzgang des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen, um 1100 erbaut und im 15. Jahrhundert teilerneuert, ist der grösste romanische Kreuzgang der Schweiz. Zur Sicherung der historischen Substanz wurde in den Jahren 2013–2016 eine Restaurierung durchgeführt, die den Anlass für den vorliegenden Bericht bildet. Die Begleitung der Arbeiten durch die Denkmalpflege bot eine einmalige Gelegenheit, die jahrhundertealte Bau- und Restaurierungsgeschichte dieses Baudenkmals vertieft zu untersuchen. Letztere ist von besonderer Bedeutung, bildeten doch die früheren Massnahmen die Grundlage für Entscheidungen, die die aktuelle Restaurierung betrafen.

Nach der Ausschreibung durch das Hochbauamt der Stadt Schaffhausen im Jahr 2013 erging der Auftrag an eine Arbeitsgemeinschaft unter der Leitung von Häberli Architekten AG, denen auch die Münsterbauleitung in Bern obliegt. Zwischen 2013 und 2016 konnte der Kreuzgang zusammen mit einem interdisziplinären Team, dessen Mitglieder die Aspekte der Restaurierung, Architektur, Bauforschung und Konservierungstechnologie abdeckten, untersucht werden.<sup>1</sup>

Den ersten Schritt bildete die Sichtung der wissenschaftlichen Dokumentation zum Kreuzgang in seinem heutigen Bestand, welche gemessen an der Bedeutung des Bauwerks eher dürftig war. Die Spezialisten kartierten sodann den aktuellen Zustand und die Schäden an den Putz- und Steinpartien. Parallel zur Erarbeitung des Restaurierungskonzeptes wurde an den Arkaden des Nordflügels bereits eine Musterrestaurierung vorgenommen, die man nach einem Jahr kontrollieren konnte. Die akribisch zusammengetragene Dokumentation der Restaurierungsgeschichte ergab ein differenziertes Bild der früher getätigten Massnahmen. Dabei zeigte sich auch, welche unterschiedlichen denkmalpflegerischen Haltungen die jeweilige Zeit prägten. Zudem stellte es sich als unerlässlich

---

<sup>1</sup> Das interdisziplinäre Team für die Gesamtkonzeption und Restaurierung bestand aus der Architektin Annette Loeffel (Häberli Architekten AG, Bern), der Kunsthistorikerin Annina De Carli-Lanfranconi, der Restauratorin Cornelia Marinowitz (dipl. Restauratorin FH-VDR), den Steinbildhauern mit Restaurierungsausbildung Edi Stäheli und Peter Völkle (Steinbildhauermeister und Betriebsleiter der Münsterbauhütte Bern) sowie Thomas Hess als Projektleiter des städtischen Hochbauamtes und Flurina Pescatore, Leiterin des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie (ADA) des Kantons Schaffhausen.

heraus, die Berichte von Johann Rudolf Rahn aus den Jahren nach 1900 genau zu studieren. Rahn begleitete als wissenschaftlicher Experte die umfassende Sanierung und Wiederinstandstellung des Kreuzgangs in den Jahren 1903 bis 1909. Das bot ihm Gelegenheit, anders als bei der aktuellen Restaurierung, auch das freiliegende Mauerwerk zu dokumentieren. Demgegenüber mussten anlässlich der neuerlichen Sanierung keine Verputzflächen entfernt oder erneuert werden.

## Der mittelalterliche Kreuzgang

Der Kreuzgang des Benediktinerklosters Allerheiligen, das bis zur Reformation bestand, war gewissermassen der innere Dreh- und Angelpunkt zwischen der Klosterkirche und den Klausurbauten, dies sowohl aus architektonischer wie auch aus nutzungstechnischer Sicht. Über den Kreuzgang gelangten die Mönche in die meisten anderen Bauten des Klosters. Liturgische Bedeutung erhielt er dadurch, dass Prozessionen der Mönche regelmässig durch den Kreuzgang führten.<sup>2</sup> An diesem Ort widmeten sich die Mönche dem Studium der heiligen Schriften, aber auch den profanen Verrichtungen des Alltags, wie Körper- und Kleiderpflege.<sup>3</sup>

Die erste Klosteranlage von Allerheiligen (Allerheiligen I, 1049–1064) besass bereits einen Kreuzgang.<sup>4</sup> Dieser ist nur archäologisch nachweisbar, während Teile der Aussenmauer der Konventbauten von Allerheiligen I an der Südwand des Kreuzgangsüdflügels erhalten sind. Der erste Kreuzgang war etwa viermal kleiner als der heutige und bestand bis circa 1090.

Der jetzige Kreuzgang entstand in seiner Anlage zwischen 1099 und etwa 1106 als Teil der Gesamtanlage von Allerheiligen IV.<sup>5</sup> Mit seiner Ganglänge von 43 Metern (Ost-West) beziehungsweise 45 Metern (Nord-Süd) gilt er als der grösste romanische Kreuzgang der Schweiz (Abb. 1 und 2). Der Nord- und der Ostflügel öffnen sich in fünf Arkadengruppen, die wiederum in fünfteilige Arkadenstellungen unterteilt sind. Eine Ausnahme bildet die südlichste Öffnung im

<sup>2</sup> Abegg, Regine: Funktionen des Kreuzgangs im Mittelalter – Liturgie und Alltag, in: Kunst + Architektur in der Schweiz 48/2, 1997, S. 6–24, hier S. 7.

<sup>3</sup> Überliefert sind diese profanen Beschäftigungen unter anderem in den monastischen Consuetudines, den Klostergebräuchen des 11. und 12. Jahrhunderts. Regine Abegg hat dieses Quellenmaterial im Hinblick auf die diversen Nutzungen ausgewertet und den Kreuzgang als multifunktionalen Ort bezeichnet. Demgemäß wurden im Kreuzgang und im zentralen Hof Fingernägel geschnitten, Messer geschliffen, Trinkgefässe gewaschen und Kleider getrocknet. Die morgendliche Waschung sowie das Händewaschen vor den Mahlzeiten konnten ebenfalls im Kreuzgang stattfinden, ebenso das Haareschneiden und Rasieren. Abegg (vgl. Anm. 2), S. 15–17.

<sup>4</sup> Bänteli, Kurt: Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen, Schaffhausen 1999, S. 24. – Sennhauser, Hans Rudolf: Schaffhausen-Allerheiligen als Abbild der Gedenkstätten am Heiligen Grab in Jerusalem, in: Vom Memorialkloster bis zur Street Art. Standards, Probleme und Essenzen kunsthistorischer Grundlagenforschung (Zurich Studies in the History of Art, Georges-Bloch-Annual 2012, Vol. 19), Berlin, Boston 2013, S. 325–463, hier S. 330 und 358.

<sup>5</sup> Bänteli (vgl. Anm. 4), S. 55. Die Dendrodatierung der Auflagehölzer des nördlichen Kreuzgangdaches ergibt ein Fälldatum zwischen 1099 und 1106.

Ostflügel, wo ein schmaler Zwischenpfeiler eine fünfteilige und eine vierteilige Arkadenstellung trennt. Diese beiden Flügel sind mit offenen Pultdächern überdacht. Der Süd- und der Westflügel sind hingegen flach gedeckt, da sie von einem Gebäudetrakt des Klosters überbaut sind (Abb. 1). Der im Osten an den Kreuzgang anschliessende Bautrakt aus romanischer Zeit fehlt.<sup>6</sup> Statt in den Kapitelsaal tritt man daher heute auf den offenen Vorplatz der St.-Anna-Kapelle (Abb. 3). Der Südflügel des Kreuzgangs wurde im ausgehenden 15. Jahrhundert mit dem Bau des Südtraktes des Klosters neu erstellt.

## Bauliche Veränderungen nach der Reformation

Über frühe Restaurierungen beziehungsweise Instandstellungen ist wenig bekannt. Verschiedene Hinweise finden sich aber in der Nutzungsgeschichte des Kreuzgangs. Als Teil der Klausur erfüllte er seine Funktion bis zur Aufhebung des Klosters mit Einführung der Reformation in Schaffhausen im Jahr 1529. Die Konventgebäude wurden in der Folge als Wohnhäuser, für Schulräume und später für die Bürgerbibliothek umgenutzt. Einer der ersten fassbaren baulichen Eingriffe ist inschriftlich ins Jahr 1531 datiert. Damals erstellte man von der Münstervorhalle her einen direkten Zugang zum Kreuzgang. Ob die Öffnung im Hinblick auf die Verlegung des städtischen Friedhofs von der Stadtkirche St. Johann in den Innenhof des Kreuzgangs vorgenommen wurde, ist nicht bekannt. Erstmals war nun der Kreuzgang ohne Umweg über die alten Klausurbauten zugänglich und somit Teil des städtischen Lebens. Bemerkenswert ist eine Verordnung, der zufolge Dirnen im Kreuzgang ihre Dienste anboten, nachdem das städtische Bordell 1544 geschlossen worden war. Es heisst darin: «Der Krüzgang zum Münster soll nachts beschlossen sin, und ob gemain metzen darin gefunden werden, sollen dieselben gefengklich angenommen werden.» (Der Kreuzgang zum Münster soll nachts abgeschlossen sein, und wenn Huren darin angetroffen werden, sollen diese gefangen gesetzt werden.)<sup>7</sup>

Spätestens ab 1577 ist die Nutzung des Kreuzgangs als Begräbnisort belegt. In einem Ratsprotokoll heisst es: «und soll auch ferner das Vorzaichen, Krüzgang und der Garten, so im Krüzgang ligt, auch gerumpt werden und dieser ganz Zirk allenklich zun Grebtusen geprucht werden, und soll man in dem Krüzunggarten anfahen Cristen Lütt bestatten unnd begraben» (und es soll auch die Vorhalle, der Kreuzgang und der im Kreuzgang liegende Garten geräumt und der ganze Bereich ausschliesslich für Bestattungen genutzt werden, und es soll damit begonnen werden, Christenleute im Kreuzganggarten zu bestatten und zu begraben).<sup>8</sup>

<sup>6</sup> Dieser wurde vermutlich mit dem Umbau der Marien- zur St.-Anna-Kapelle um 1521/22 oder kurz nach der Reformation niedergelegt. Zu dieser Zeit erfolgte die Umwandlung des Klosters in eine Propstei. Bänteli (vgl. Anm. 4), S. 93 und 104.

<sup>7</sup> Staatsarchiv Schaffhausen (STASH), Ratsprotokoll 13, S. 208 (24. Oktober 1577).

<sup>8</sup> STASH, Ratsprotokoll 36, S. 264 (22. März 1577).



1 Allerheiligen, Kreuzgang, Südflügel. Foto: Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Schaffhausen.



2 Allerheiligen, Kreuzgang, Nordflügel. Foto: Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Schaffhausen.



3 Allerheiligen, Kräutergarten. In der Bildmitte ist die Lage des ehemaligen Kapitelsaals, heute Vorplatz der St. Anna-Kapelle, erkennbar. Stadtarchiv Schaffhausen, J 02.20.03\_03.

Der neue Bestattungsplatz war aber nicht für die Allgemeinheit bestimmt, sondern für die regimentsfähigen Schaffhauser Familien, weshalb er «Junkernfriedhof» genannt wird. Die 54 Epitaphien, die bis heute rund um den Kreuzgang und in der Vorhalle des Münsters angebracht sind, zeigen mit Todesdaten zwischen 1582 und 1825 den Zeitraum an, in dem der Kreuzgang für Bestattungen diente.<sup>9</sup>

Der erste Beleg für eine grössere Restaurierung des Kreuzgangs stammt aus der Zeit um 1750. Darin beklagt sich der Schaffhauser Rat: «Wylen endlich Unseren Gnädigen Herren und Obern angezeigt worden, dass verschidene Ver-

<sup>9</sup> Frauenfelder, Reinhard: Die Epitaphien im Kreuzgang von Allerheiligen, in: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 20, 1943, S. 3–86, mit einem Katalog der Epitaphien.



4 Allerheiligen, Kreuzgang, Ostflügel. Detailansicht der Arkadenstellung mit rechts einer der hölzernen Säulen aus der Barockzeit, Situation vor der Restaurierung 1902. Datiert 1902. Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege, Bern: Schaffhausen, Kloster Allerheiligen, Kreuzgang, Nr. 3434.

burgerte oder dero Angehörige durch den mit grossen Unkösten reparierten Crüzgang zu reiten oder mit Schubkärren zu fahren oder auf andere Weis den Crüzgang ohnverantwortlich auf das Neüe zu verderben sich erfrechen.» (Es ist unserer Obrigkeite mitgeteilt worden, dass verschiedene Bürger oder ihre Angehörigen sich erfrechen, durch den mit grossen Kosten reparierten Kreuzgang zu reiten oder mit Schubkarren zu fahren oder den Kreuzgang auf andere unverantwortliche Weise aufs Neue zu beschädigen.)<sup>10</sup>

Anlässlich der genannten Renovierung könnten die sandsteinernen Säulen des Nord- und Ostflügels durch solche in Holz ersetzt worden sein (Abb. 4). In der Barockzeit war es durchaus üblich, grau gestrichene Holzbauteile als gleich-

<sup>10</sup> STASH, Mandatenbuch 1751–1762, A 17, S. 77 (16. Januar 1754).

wertiges Baumaterial neben Stein zu verwenden, etwa für Emporeneinbauten oder für die Stützen der Vorzeichen beim Kircheneingang.<sup>11</sup> Der Hinweis, dass der Kreuzgang um 1750 «mit grossen Unkösten» instand gestellt wurde, lässt umfangreiche bauliche Massnahmen zumindest vermuten.

Die Bestattungstradition dauerte bis ins 19. Jahrhundert an. Zeitungsberichte zeugen davon, dass die Aufgabe des Kreuzgangs als Begräbnisstätte nicht ganz ohne Nebengeräusche über die Bühne ging. So heisst es in den «Schaffhauser Nachrichten» von 1864 polemisch: «Die altadeligen Geschlechter von Schaffhausen, die bisher ihren abgeschlossenen Gottesacker in dem Kreuzgang und Friedhof des Allerheiligen Klosters besassen, scheinen sich doch endlich auch im Tode noch demokratisiren zu wollen. Einzelne derselben sind nämlich darum eingekommen, dass man ihnen gestatten möge, in dem neuen Friedhof auf dem Emmersberg längs der Ringmauer Familiengräfte zu errichten.»<sup>12</sup>

Dieses Ansinnen wurde zwar vom Stadtrat gutgeheissen, die Bürgerversammlung lehnte den Antrag an ihrer Versammlung vom 1. Juni 1865 jedoch ab.<sup>13</sup> Erst 1874 ging der Kreuzganghof von den ehemals regimentsfähigen Familien ins Eigentum des Kantons über, und auf dem Emmersberg wurden nun Familiengräber erlaubt.<sup>14</sup> Im am 14. Oktober 1874 vom Regierungsrat genehmigten Vertrag wurde festgelegt, dass der Kreuzgang nach einer Pietätsfrist von 25 Jahren «zu allen Zeiten eine untrennbare Dependenz des Münsters bleiben und demselben als eine zierende Umgebung und dem ruheliebenden Publikum als ein angenehmer Erholungsplatz dienen soll»<sup>15</sup> (Abb. 5). In diesem Vertrag sind die Familien Im Thurn, von Mandach, Peyer, Peyer im Hof, Ringk von Wildenberg, Stokar von Neunform, von Waldkirch und Ziegler vertreten. 1881 übernahm die Einwohnergemeinde Schaffhausen die bauliche Verantwortung für den Kreuzgang und das Münster, mit Ausnahme des Kreuzgangwestflügels, dessen Übertragung erst 1908 erfolgte.<sup>16</sup>

## Vom Friedhof zum Kulturdenkmal – etappenweise Renovation nach 1900

Im 18. Jahrhundert legte das Aufsuchen und Erforschen der Alpenwelt den Grundstein zur touristischen Entwicklung der Schweiz. Aber nicht nur Naturschauspiele wie der Rheinfall, sondern auch die von Menschen geschaffenen sogenannten Altertümer wurden beschrieben und besucht. Das neu erwachte

<sup>11</sup> Diese Holzsäulen traf Johann Rudolf Rahn um 1900 an, als die Renovierung des Kreuzgangs in Etappen startete.

<sup>12</sup> Schaffhauser Nachrichten, 12. August 1864, Titelseite.

<sup>13</sup> Bächtold, Kurt/Weber, Fritz/Wiesli, Emil: Parkanlagen der Stadt Schaffhausen, Schaffhausen 1981, S. 24.

<sup>14</sup> Bächtold/Weber/Wiesli (vgl. Anm. 13), S. 24. – Frauenfelder 1943 (vgl. Anm. 9), S. 17.

<sup>15</sup> Frauenfelder 1943 (vgl. Anm. 9), S. 17.

<sup>16</sup> Dieser Vertrag ist im Stadtarchiv verschollen. Die wichtigsten Informationen sind aber Frauenfelder 1943 (vgl. Anm. 9), S. 17, zu entnehmen.



5 Allerheiligen, Kreuzgang, Junkernfriedhof, um 1910. Stadtarchiv Schaffhausen,  
J 02.20.02\_04.

Interesse am Mittelalter in der Zeit der Romantik lenkte den Blick auch auf mittelalterliche Bauwerke. Die Auseinandersetzung mit der «deutschen Baukunst» von Gelehrten wie Friedrich Schlegel und Johann Wolfgang von Goethe bereitete den Boden für Überlegungen zur Sicherung und Instandstellung der mittelalterlichen baulichen Überlieferung. 1840 erwähnt Eduard Im Thurn in seiner Beschreibung des Kantons Schaffhausen als herausragende Kulturdenkmäler den Munot, die Kirchen und die ehemaligen Klöster, darunter das Allerheiligen-Münster mit seinem Kreuzgang.<sup>17</sup> Viele dieser Bauwerke wurden im mittleren 19. Jahrhundert, dem damaligen Mittelalterverständnis gemäss, wiederhergestellt und idealisierend umgestaltet, so auch das Münster und seine Vorhalle. Der Kreuzgang wurde erst gegen 1900 Gegenstand von Erneuerungsmassnahmen. Dass solche schon länger als dringend notwendig erachtet wurden, zeigt der Einsatz, mit dem sich der Verschönerungsverein Schaffhausen beim Stadtrat um eine Renovierung des Kreuzgangs bemühte. Am 12. Juni 1894 richtete der Präsident des Vereins, Forstmeister Konrad Vogler, das folgende Schreiben an den Stadtrat: «Schon wiederholt wurde im Verschönerungsverein die Frage besprochen, ob und in welcher Weise der Kreuzgang beim Münster einer Restauration unterstellt und damit zu einer Zier unserer Stadt umgestaltet werden könnte. [...] 2. Der Kreuzgang ist als Teil des Münsters, wie dieses selbst, ein wertvolles Baudenkmal. In Folge mangelhaften Unterhalts droht derselbe allmählich zu zerfallen. Die Galerien sollten stilgemäss in Stein erneuert, der Bodenbelag verbessert, das Ganze in gefälliger und solider Weise eingedeckt werden.»<sup>18</sup> Im Wissen, dass die baulichen Renovierungen erst nach Ablauf der vorgesehenen Pietätsfrist würden erfolgen können, beantragte der Verein trotzdem, Planung und Finanzierung voranzutreiben.

Die erfolgreichen Bemühungen führten schliesslich zu einer Renovation und Teilrekonstruktion des Kreuzgangs. Am 6. Juni 1903 konnte man in der lokalen Zeitung lesen: «Die Renovation unseres Kreuzgangs hat begonnen, und die gelungenen Anfänge versprechen eine allgemein befriedigende Ausführung des Werkes. Das Alte wird so viel als möglich geschont und das Schadhafte verbessert und ergänzt, ohne etwas ganz Neues machen zu wollen, das dann weder Fisch noch Vogel wäre.»<sup>19</sup>

Respekt gegenüber dem Vorgefundenen und abwägende Zurückhaltung bei der Erneuerung leiteten demnach die Arbeiten, ganz im Einklang mit der gleichzeitigen intensiven, national und international geführten Debatte über den Umgang mit der baulichen Überlieferung. Restaurierungen werden nun von baugeschichtlichen Untersuchungen begleitet. In der Schweiz gilt Johann Rudolf Rahn (1841–1912), seit 1882 Professor für Kunstgeschichte am Polytechnikum

<sup>17</sup> Im Thurn, Eduard: *Der Kanton Schaffhausen (Gemälde der Schweiz, 12. Heft)*, Sankt Gallen 1840, S. 12: «Dicht an die Münsterkirche stösst der Kreuzgang, welcher theilweise noch gut erhalten ist [...].»

<sup>18</sup> Stadtarchiv Schaffhausen (StadtASH), C II 58.20.04\_032 Münster, Kreuzgang, Bauakten 1894–1977.

<sup>19</sup> Schaffhauser Intelligenzblatt, 6. Juni 1903.

in Zürich, als Begründer der Denkmalpflege und Kunstforschung des Landes. Er wurde auch in Schaffhausen vor, während und nach der Restaurierung des Kreuzgangs als Experte konsultiert.

Aufgrund des Befunds formulierte Rahn auch das Renovierungsprogramm: «In den romanischen Teilen der östlichen und nördlichen Flügel sind alle Säulchen nebst ihren Basen und Kapitälen, vermutlich im 18. Jahrhundert, durch hölzerne Stützen ersetzt worden. Ihre Erneuerung in Stein ist an die Spitze des Programms zu stellen. Ein Muster für die Gestaltung dieser Teile gibt die Halbsäule an der Südwanne des Mauerpfeilers, der die erste und zweite Bogengruppe im Ostflügel trennt. Sie gibt die Gestalt der Kapitale und die Dimension der Säulen an. Die Erstere zeigt die bekannte Würfelform, mit einem Falze, der die Schildflächen umgibt. Die Basis fehlt, doch sind auch hierfür annähernd gleichzeitige Vorbilder gegeben; sie finden sich an den Bogenstellungen der alten Abtei im Turnhofe: Attische Füsse ohne Eckblätter mit ziemlich hoher Kehle. Für die neuen Säulchen ist ein zufälliger Wechsel von Schäften aus rotem und grauem Sandstein zu empfehlen. Wie für die Säulen so ist die einzige Probe eines vollständig erhaltenen Zwischenpfeilers im Ostflügel erhalten. Sie zeigt, dass die Basis die umgekehrte Form des Kämpfers, eine einfache Schräfte mit Plinthe hatte. Diese alten Teile: die Halbsäule an den Zwischenpfeilern und einige der hölzernen Säulen sind jene unberührt und ohne Ergänzungen an Ort und Stelle zu belassen und einige dieser im Museum aufzustellen. Alle behauenen Teile sind sorgfältig von ihrem Verputze zu reinigen und allfällig in die Übermauerung eingreifende Keilsteine in vollen zufälligen Contouren sichtbar zu lassen: defekte nur da zu ergänzen, wo ihr ruinöser Zustand es absolut erfordert. Die neuen Teile sollen genau nach Muster der alten copiert und die hölzernen *Spindel* entfernt werden.»<sup>20</sup> Die Umsetzung dieses Programms konnte anlässlich der aktuellen Restaurierung verifiziert werden.

## Neue Erkenntnisse zur Bau- und Renovierungsgeschichte

### Nord- und Ostflügel

Während der von Rahn begleiteten Restaurierung war auch der Wandverputz vollständig abgetragen worden. Deshalb erkannte Rahn, dass die heutige Unterteilung der Arkadengruppen mit breiten, gemauerten Pfeilern nicht dem ursprünglichen Zustand entspricht. Er konnte belegen, dass der Ostflügel aus jeweils vierteiligen Arkadenstellungen bestand, die von einem gruppierenden schmalen Pfeiler getrennt waren (Abb. 6). Die Voruntersuchungen zur jüngsten Restaurierung bestätigten dies. Mittels einer genauen Beschreibung und Kartierung wurde das Baualter des Bestands genau aufgenommen. Hierbei zeigte sich, dass die Bogenstellungen des Nord- und des Ostflügels durchgehend aus romanischer Zeit stammen, ebenso ein grosser Teil der Kämpferpartien (Abb. 7). Die

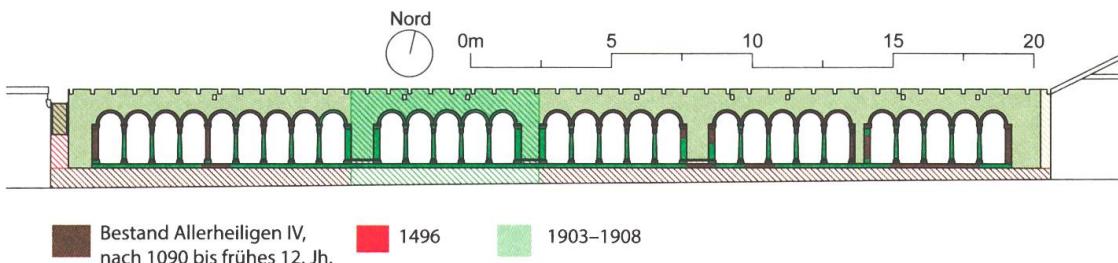
<sup>20</sup> StadtASH, C II 58.20.04\_032, 24. April 1900 Rahn.



6 Allerheiligen, Kreuzgang, Ostflügel. Wandpfeiler während der Renovierung von 1902, nach der Entfernung des Verputzes. Die durchlaufende Sandsteinbank belegt, dass an dieser Stelle ebenfalls eine Arkade bestand. Datiert 1902. Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege, Bern: Schaffhausen, Kloster Allerheiligen, Kreuzgang, Nr. 3430.

Säulenschäfte hingegen wurden 1903 ersetzt.<sup>21</sup> Die Sandsteinlaibungen an den gemauerten Pfeilern, welche die Arkaden gruppieren, blieben jedoch erhalten. Sie waren zu einem grossen Teil ursprünglich freistehende Pfeiler. Als Spolien wurden sie wiederverwendet, um die Laibungen der Arkadenstellung auszubilden. Im östlichen Kreuzgangflügel ganz im Süden ist die originale Situation noch

<sup>21</sup> Eine der hölzernen Säulen hat sich angrenzend an die Aussenmauer des Ostflügels beim Kräutergarten erhalten.



- 7 Allerheiligen, Kreuzgang Ost, Innenseite, Bauphasenplan. Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Schaffhausen, Restaurierungsdokumentation Allerheiligen 2016.



- 8 Allerheiligen, Kreuzgang, Ostflügel. Die ursprünglichen romanischen Säulenarkaden, gruppiert durch einen schlanken Zwischenpfeiler. Foto nach 1910. Stadtarchiv Schaffhausen, J 02.20.04\_08.

erkennbar (Abb. 8). Dort zeigt sich, dass die Rundbogenarkaden durch schlanke Zwischenpfeiler in Vierergruppen abgetrennt waren. Ganz ähnlich wurden in Zürich im 12. Jahrhundert der ehemalige Fraumünsterkreuzgang sowie der Kreuzgang des Grossmünsters gegliedert (Abb. 9).<sup>22</sup>

<sup>22</sup> Abegg, Regine/Barraud Wiener, Christine: Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich. Die Stadt Zürich, Neue Ausgabe Bd. 2.1, Bern 2002, S. 84–90 (Fraumünster). – Abegg, Regine/Barraud Wiener, Christine/Grunder, Karl: Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich. Die Stadt Zürich, Neue Ausgabe Bd. 3.1, Bern 2007, S. 131–140 (Grossmünster).

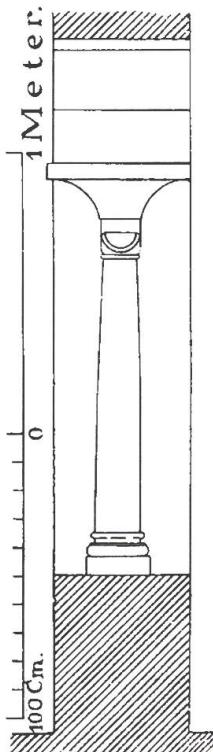


9 Fraumünster, Zürich. Arkadenstellungen im ehemaligen Kreuzgang des 12. Jahrhunderts. Foto: Amt für Städtebau, Zürich.

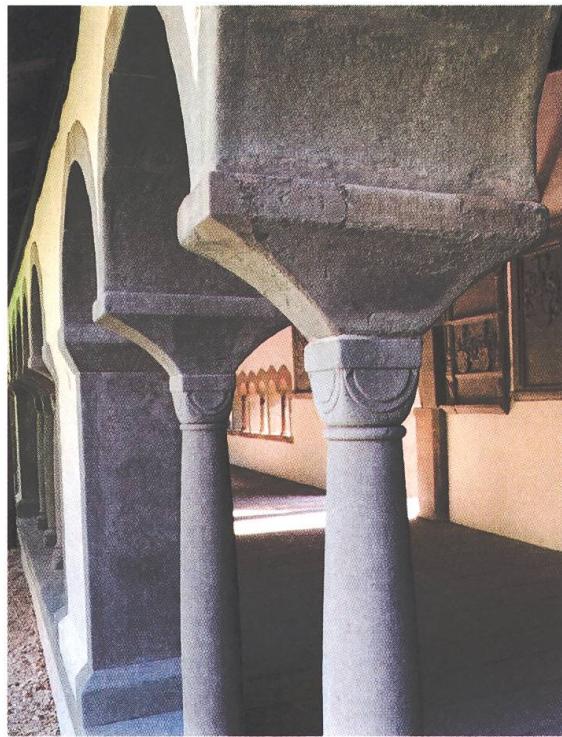
Aussergewöhnlich gut überliefert ist der romanische Bestand an der Rückwand des östlichen Kreuzgangflügels. Dahinter befindet sich heute anstelle des abgebrochenen Gebäudetraktes mit dem Kapitelsaal der Vorhof zur St.-Anna-Kapelle mit der sogenannten Schillerglocke. Je vier Biforenfenster mit Doppelsäulen flankieren die Türöffnung, durch die man ehemals den Kapitelsaal betrat. Die Bogenstellung besteht im Wechsel aus Schleitheimer Schilfsandstein und Rorschacher Sandstein und weist auch die originalen Fugen aus hellem, feinem Kalkmörtel auf. Die Kapitelle sind ebenfalls teilweise original erhalten.

Die stilistische Einheit mit der Klosterkirche zeigt sich an den Würfekapitellen mit abgesetztem Halbrundschild. Form und Detaillierung wurden in der Fachliteratur häufig als «Hirsauerstil» bezeichnet.<sup>23</sup> Der Stilbegriff gilt inzwischen als überholt; diese Architekturelemente seien «keinesfalls als Erken-

<sup>23</sup> Frauenfelder, Reinhard: Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen, Bd. 1, Basel 1951, S. 104. – Rahn, Johann Rudolf: Der Kreuzgang beim Allerheiligen-Münster in Schaffhausen, in: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 4, 1902/1903, S. 283–293, hier S. 284: «Das Kapitell zeigt die bekannte Würfelform und zwar mit Eigentümlichkeiten, die zu den Kriterien der Hirsauer-Schule gehören: dem Falze, der die Schildflächen umzieht und den kleinen Dreiecken, die aus dem glatten, leicht vorspringenden Kopfbande in denselben übergreifen.» Rahn bezog sich auf Baer, Casimir Hermann: Die Hirsauer Bauschule, Freiburg i. Br. 1897, S. 33.



10 Rekonstruktionszeichnung für Säulen und Kapitelle aus Rahn (vgl. Anm. 23), S. 291, Fig. 97.



11 Allerheiligen, Kreuzgang, Ostflügel mit den 1902 rekonstruierten Kapitellen.  
Foto: Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Schaffhausen.

nungszeichen der Hirsauer Reform anzusprechen, sondern sind durchwegs als Allgemeingut der südwestdeutschen oder fränkischen Architektur um 1100 zu deuten».<sup>24</sup> Entsprechend dem damaligen Kenntnisstand ordnete Rahn die Rekonstruktion aller Kapitelle der neuen Standsteinsäulen in genau dieser stilistischen Detaillierung an (Abb. 10 und 11).

### Südflügel

Der Südflügel des Kreuzgangs wurde im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts, das heisst in spätgotischer Zeit, umgestaltet und mit gotischen Masswerköffnungen versehen. Ob dies gleichzeitig mit der Erneuerung des südlichen Klostertraktes unter Abt Heinrich Wittenhan (1489–1501) geschah, ist nicht bekannt, kann aber angenommen werden.<sup>25</sup> Wittenhan war auch der Erbauer des spätgotischen Winterrefektoriums, heute Teil des Museums zu Allerheiligen.

<sup>24</sup> Binding, Günter/Untermann, Matthias: Kleine Kunstgeschichte der mittelalterlichen Ordensbaukunst in Deutschland, 2. Auflage, Darmstadt 1993, S. 129.

<sup>25</sup> 1943 erachtete es Frauenfelder noch für möglich, dass der Kreuzgang eine erste Baumassnahme war, da eines der Steinmetzzeichen an den spätgotischen Fenstern auch auf der Südseite des Mittelschiffs an einem Arkadenbogen gefunden wurde, was eine frühere Datierung erlauben

Die zehn spätgotischen Masswerkfenster mit gedrückten Spitzbögen sind mit Ausnahme des östlichsten als Biforen gebildet; die Laibungen sind beidseits mit reichem Profil gekehlt. Das Masswerk variiert bei allen Öffnungen; es wird von Dreipassbögen getragen, die mit spätgotischen Fischblasenmotiven und Herzformen versehen sind.

Der Bestand wurde 1904 unter Johann Rudolf Rahn folgendermassen renoviert: «Alle Defekte an Masswerken, Pfosten, Wandungen und deren Sockel sind nach den Originalpartien ergänzt und von diesen ist unberührt geblieben, was erhalten werden konnte.»<sup>26</sup> Tatsächlich konnten die jüngsten Voruntersuchungen bestätigen, dass die Renovierung 1904 sehr zurückhaltend vorging. Bei späteren Renovierungen nahm man auf die Originalsubstanz weit weniger Rücksicht. 1965 wurde der Bildhauer Achille Silvestri aus Schaffhausen mit dem Totalersatz von mehreren gotischen Masswerkfenstern im Kreuzgang beauftragt (Abb. 12, 13).<sup>27</sup> 1980 schrieb dann der damalige Stadtbaumeister Markus Werner, dass sich die Ansichten über die Restaurierung von Sandsteinbauteilen inzwischen grundlegend gewandelt hätten. Man habe diesbezüglich den Steinrestaurator Andreas Walser aus Zug konsultiert und komme zum Schluss, dass eine Sanierung der gotischen Masswerke auch ohne Ersatz möglich sei: «Es ist zweifellos richtig, dass die vor Jahren ersetzen Masswerke zu hart wirken und deshalb etwas aus dem Rahmen fallen.»<sup>28</sup>

Bei der Restaurierung 2016 mussten an den südlichen Arkadenstellungen nur die wenigen Stellen restauriert werden, an denen der Sandstein stark absandete oder aufblätterte.<sup>29</sup> Rahn hatte 1904 die Vermauerung eines ehemals grösseren Durchgangs zu einem vermuteten Brunnenhaus oder einer Kapelle festgestellt: «Ebenfalls frei blieb ein romanischer Kämpfer neben dem westlichen Gewände des Mittelfensters. Es röhrt von dem zerstörten Eingangsbogen eines Ausbaus her, einer ehemal. Brunnenkapelle vielleicht, die ehedem an dieser Stelle vorkrag und von der sich die Fundamentteile zweier Mauerschenkel im Kreuzgarten vorgefunden haben. [...] Im östlichsten Fenster und im dritten von Westen an sind als Zeugnis des früheren, vielleicht erst im 18. Jahrhundert erstellten Verschlusses die hölzernen Kreusel stehen geblieben, wogegen alle übrigen Fenster geöffnet wurden.»<sup>30</sup> Diese Fenstergatter waren auf den Fotos nach der Restaurierung durch Rahn noch zu sehen, wurden später aber leider entfernt (Abb. 14).

---

würde. Frauenfelder 1943 (vgl. Anm. 9), S. 14. Später bestätigte Frauenfelder diese These nicht mehr und datierte den Umbau auf 1496. Frauenfelder 1951 (vgl. Anm. 23), S. 104.

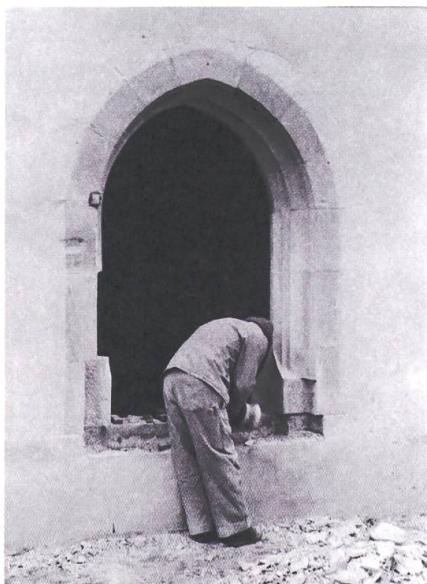
<sup>26</sup> Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege, Bericht über die Restauration des Kreuzgangs [des Kosters Allerheiligen] von J. R. Rahn, 18. Juli 1904.

<sup>27</sup> Achille Silvestri betrieb in dieser Zeit ein Steinbildhaueratelier an der Eichenstrasse 10. StadtASH, D III 02.01.

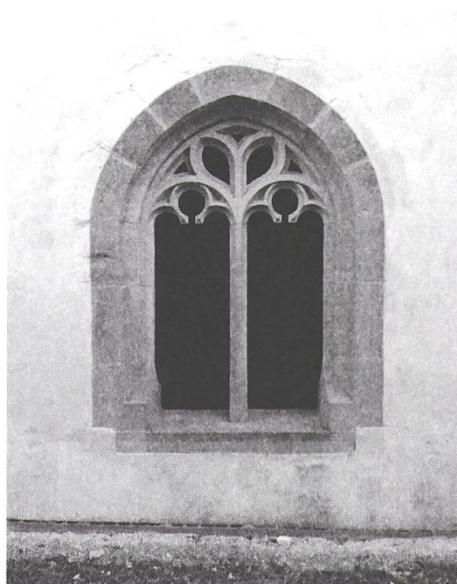
<sup>28</sup> StadtASH, C II 71.10/11, Brief an den Stadtrat betreffend Instandstellung der restlichen vier Masswerkfenster im Südtrakt.

<sup>29</sup> ADA, Archiv, Restaurierungsdocumentation Kloster Allerheiligen, Kreuzgang, 88.38-16 Kreuzgang Innenfassaden B / Ost C / Ost D Massnahmenkartierung / Mst. 1:50 / (Ao) Datum: 10. 8. 2018 / MSi.

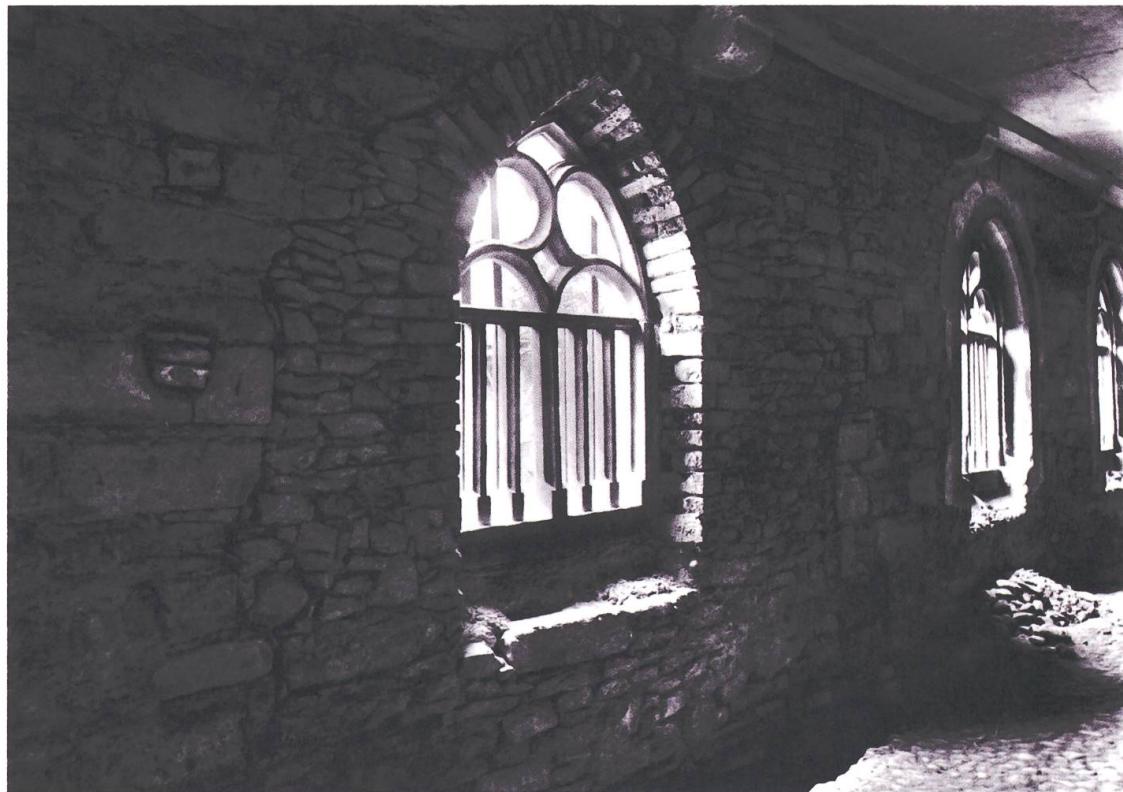
<sup>30</sup> Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege (vgl. Anm. 26).



12 Allerheiligen, Kreuzgang, Südflügel. Totalersatz eines Masswerkfensters durch den Bildhauer Achille Silvestri, 1965. Foto: Hans Bührer. Archiv Kantonsarchäologie Schaffhausen.



13 Allerheiligen, Kreuzgang, Südflügel. Heutiger Zustand desselben, 1965 ersetzen Masswerkfensters. Foto: Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Schaffhausen.



14 Allerheiligen, Kreuzgang, Südflügel. Gotisches Masswerk mit den barocken hölzernen Fenstergattern. Um 1903. Foto: Foto Koch. Archiv Kantonsarchäologie Schaffhausen.

## Westflügel

Der westliche Kreuzgangflügel wurde erst nach 1908 renoviert. Er gehörte wie die anschliessenden Gebäude der alten Abtei bis zu diesem Zeitpunkt noch dem Kanton Schaffhausen und wurde der Stadt erst anlässlich der Erstellung des Museums übergeben.

Die Pläne von Kantonsbaumeister Johann Christoph Bahnmaier (1834–1918), der wie Rahn eine eher puristische Renovierung anstrebte, forderten im Kantonsrat eine kritische Diskussion heraus. Die ursprüngliche Idee, alle einfachen Stichbogenöffnungen zu belassen, wurde nicht von allen geteilt, sodass die Pläne überarbeitet werden mussten. Kantonsrat Dr. med. Ernst Moser bekundete etwa, dass er «ungemein traurig wäre, wenn man durch Beibehaltung dieser plumpen Stichbögen die ganze Harmonie zerstören würde». Anderer Ansicht war Regierungsrat Dr. Fritz Sturzenegger: «Man solle das Alte einmal so lassen, wie es ist; es müsse nicht alles unter eine Uniform gesteckt werden. In seiner jetzigen Einfachheit wirke der Gang auch.»<sup>31</sup> Schliesslich rekonstruierte man im Bereich der nördlichen beiden Stichbögen die romanischen Arkadenstellungen in Analogie zum nördlichen Kreuzgangflügel; die restlichen Stichbögen liess man bestehen.<sup>32</sup>

Die damals noch teilweise offene Dachuntersicht gab den Blick auf die Subkonstruktion des Kreuzsaals frei, der im 17. Jahrhundert in seiner heutigen Dimension angelegt worden war. Dieser Zustand wurde 1908 durch den Bau eines zweiten Entlastungsbogens und die Weiterführung der verschalten Deckenuntersicht verschlossen und sozusagen veredelt (Abb. 15).

## Zusammenfassung

In den Jahren 1902 bis 1909 ist der Kreuzgang von Allerheiligen in mehreren Etappen und mit sehr unterschiedlicher Interventionstiefe restauriert worden. Die Massnahmen reichten von der reinen Sicherung der romanischen und goti-

<sup>31</sup> Schaffhauser Intelligenzblatt, 18. Juli 1907, Aus dem Grossen Rat.

<sup>32</sup> Der Kompromiss gefiel schliesslich auch nicht allen. Kurz vor dem Baustart meldete sich Architekt Otto Vogler im «Schaffhauser Intelligenzblatt» zur Renovation des Kreuzgangs zu Wort: «Der in Frage stehende Arm des Kreuzganges (gegen Westen) soll dadurch wieder in einen befriedigenden Zustand versetzt werden, dass die fehlenden Bogen, sei es aus dekorativen oder konstruktiven Gründen, wieder über die Breite des Ganges gespannt werden, wogegen gewiss niemand etwas einwendet. Auch sind im ersten Drittels dieses Armes (wenn man von der Vorhalle eintritt) je eine dreiteilige und vierteilige zierliche romanische Bogenstellung, gegen den Friedhof schauend, angenommen, was gewiss jeder Freund des typisch romanischen Kreuzganges mit Freuden begrüssen wird. Was geschieht aber mit dem andern Teil des Ganges, der bis zum Eingang in die Turnhalle reicht? Dem verehrten Leser sei's geklagt, er bleibt wie er ist! Die sechs Löcher mit den stilwidrigen Stichbögen bleiben und werden mit neuen, dem alten Muster angepassten Latten vergittert. Und dann beim dritten Loch ein Tor als einzige Abwechslung, damit der Friedhof zugänglich ist. In drei Monaten werden uns, wenn wir durch den friedlichen, nordöstlichen Kreuzgang schlendern, die fertig renovierten, neu erstandenen sechs Löcher angähnen, die uns den Glauben an einen zukünftigen idealen Kreuzgang kurzweg rauben müssen.» Schaffhauser Intelligenzblatt, 7. April 1908.



15 Allerheiligen, Kreuzgang, Westflügel, Blick gegen die Münstervorhalle. Die noch unverschalte Decke gibt den Blick frei auf die Subkonstruktion des Kreuzsaals in Fachwerk. Um 1908. Foto: Foto Koch. Archiv Kantonsarchäologie Schaffhausen.

schen Werksteine über den «stilgerechten» Ersatz von Sandsteinsäulen bis hin zur Rekonstruktion von Teilabschnitten. Eine vereinheitlichende Rückführung in einen originalen Gesamtzustand unterblieb aber. Damit ist die bewegte Baugeschichte des Kreuzgangs nach wie vor präsent. Die romanische Gesamtanlage mit gotischen und barocken Elementen zeigt vielfältige Formen und bildet doch ein harmonisches Ganzes. Die Restaurierung aus dem frühen 20. Jahrhundert, als der Kreuzgang zum öffentlichen Denkmal hergerichtet wurde, darf für ihre Zeit als modern und auf der Höhe der Zeit anerkannt werden (Abb. 16).

Vergleichbar grundsätzliche denkmalpflegerische Fragen stellten sich bei der jüngsten Restaurierung 2013–2016 nicht. Im Zentrum stand eine möglichst geringe Intervention. Die Arbeiten hatten zum Ziel, den historischen Bestand des Kreuzgangs zu sichern, ohne an der Substanz grosse Veränderungen vorzunehmen. Die Restaurierung war dennoch keine rein bauliche Massnahme, vielmehr wurden eine umfassende Dokumentation sowie ein Monitoringkonzept zur Bauwerksüberwachung erstellt. Zuerst musste die Restaurierungsgeschichte des Kreuzgangs untersucht und dokumentiert werden. Diese Arbeit bildet die Grundlage, auf die sich künftig nötige Entscheidungen zur Erhaltung dieses Baudenkmals abstützen können. Mit genauer Beobachtung eines allfälligen Schadens lässt sich auch dessen weiterer Verlauf einschätzen. Solange keine Verschlech-



16 Der Kreuzgang von Allerheiligen in einem  
Tourismusprospekt, um 1910. Stadtbibliothek  
Schaffhausen, UO 361a/13.

terung droht, muss nicht gehandelt werden. Das bedingt aber die regelmässige Überprüfung und den Einbezug neuer Erkenntnisse in Bezug auf die Schäden, damit der Moment zum Eingreifen nicht verpasst und der Bestand weiterhin gesichert wird.

Der Kreuzgang mit seiner langen Geschichte soll in seinem gegenwärtigen Zustand noch möglichst lang fortbestehen und auch in Zukunft Einwohnern wie Besuchern Schaffhausens als Ort der Ruhe und Kontemplation dienen.